



MUSEUMS-TURM

Das Tobias-Mayer-Museum in Marbach setzt behutsam einen modernen Akzent im mittelalterlichen Umfeld.



EINLADEND EINFACH

Das Pfarrzentrum St. Rochus ist inspiriert von der Einfachheit und Klarheit romanischer Klosterbauten.



UNTYPISCH BAYERISCH

Das Ziegelhaus zum „Wohnen + Werken“ in Starnberg wirkt in seinem Umfeld fremd und vertraut zugleich.



SPIELERISCHE VIELFALT

Kreativ verarbeiteter Backstein verleiht der Primarschule St. Leonhard besondere Lebendigkeit.

Ein Dorf in der Stadt: Anton & Elisabeth, Köln-Sülz



Projekt: Mehrfamilien- und Geschäftshaus „Neues Stadtquartier Sülzgürtel | Anton + Elisabeth“, Köln
Bauherr: GWG Köln-Sülz
Architekt: Nebel Pössl Architekten, Köln
Stein: 321
Format: DF 240 x 14 x 52 mm
Verarbeiter: Carl Seher Stuckgeschäft, Köln/
Luigi Iaconeta Stuck und Putz, Köln
Fotograf: Stefan Schilling, Köln



Mit „Anton & Elisabeth“ ist etwas Außergewöhnliches entstanden. Das neue Stadtquartier am Kölner Sülzgürtel wurde als „Dorf in der Stadt“ konzipiert. Dieses in Köln einzigartige, generationenübergreifende Konzept vereint Wohnungen für jüngere und ältere Menschen mit wohnungsnaher Infrastruktur.

Rund um eine der Stadt zugewandte Platzmitte sind die verschiedenen Wohnformen, Restaurants, ein Lebensmittelmarkt, Praxen, Büros, eine Kita und ein Kulturraum angeordnet. Dadurch entsteht ein lebendiges kleines Viertel. Dies spiegelt sich in der Architektur wider: Lebendig und zugleich zusammengehörig wirken die komplex

geschichteten Neubauten mit ihren freigelegten horizontalen Öffnungen für Laubengänge, Loggien und Fenster. Die Außenfassade aus Ziegelriemchen in Sondersortierung unterstreicht die lebendige, wohnliche und hochwertige Anmutung des zukunftsweisenden Quartiers.



Backstein – so zeitgemäß wie nie



Bernhard Krutzke
Geschäftsführer und Gründer des Backstein-Kontors

Fast alle Projekte in dieser Backstein-Zeit haben eines gemeinsam: Sie entstanden inmitten dichter Bebauung und oft als Erweiterung bestehender historischer Gebäude, die es zu respektieren galt. Wie gestaltet man einen solchen Neubau so, dass er sich in seine Umgebung einfügt und dennoch eine selbstbewusste, zeitgemäße Architektursprache aufweist? Diese Frage beantwortet jeder Architekt bei seinen Projekten auf

andere Weise. Es gibt aber etwas, das bei dieser Aufgabe immer hilfreich ist: Backstein. Kein anderes Material ist in der Lage, so gut zwischen Alt und Neu zu vermitteln und gleichzeitig den eigenständigen Charakter des Neuen prägnant herauszuarbeiten. Der formale Spielraum ist dabei unglaublich groß – ob Sie mit Backstein eine strenge Gebäudekubatur unterstreichen oder spielerisch seine Möglichkeiten ausloten wollen.

Wenn Sie selbst mit Backstein bauen wollen und auf der Suche nach dem richtigen Stein sind, sprechen Sie mich bitte an. Ich berate Sie gerne.

Ihr Bernhard Krutzke

Kaiserzeit und Moderne – verbunden durch Backstein



Projekt: Geschwister-Scholl-Realschule, Köln
Bauherr: Stadt Köln
Architekt: Trint + Kreuder, Köln
Stein: 315
Format: NF 240 x 115 x 71 mm
Verarbeiter: L + S Verblend GmbH, Rhede
Fotograf: Stefan Schilling, Köln

Der Altbau der Geschwister-Scholl-Realschule ist ein Prachtstück aus der Kaiserzeit – in würdevollem roten Backstein, kunstvoll dekoriert mit sandgelben Ziegelsteinintarsien. Sein Kompositionsprinzip ist, bedingt durch die ursprüngliche Trennung in Jungen- und Mädchenschule, die Spiegelung. Die Blockränder zu beiden Seiten des Altbaus enden abrupt in Brandwänden. Die markanten, gespie-

gelten Schauseiten des Altbaus und die Abmessungen der Brandwände bilden die Bezugspunkte für die beiden baulichen Erweiterungen. Um den beengten Raum optimal zu nutzen, lehnen sie sich in voller Höhe und Tiefe an die Brandwände an und bilden an ihren freien Enden jeweils das Pendant der beiden Schauseiten. Die architektonische Haltung der Erweiterungsbauten ist zugleich bescheiden

und selbstbewusst modern. Bescheiden ist sie in Material und Farbigkeit, die dem Altbau seinen Rang nicht streitig machen und gleichzeitig die offenen Blockränder befrieden. Hierzu nehmen die Fassaden aus schlämmverfugtem Mauerwerk das Sandgrau der Umgebung auf. Das Durchscheinen des sandsteinfarbigen Ziegels spielt mit dem Dekor des Altbaus. Selbstbewusst modern sind die Neubauten



in ihrer Kubatur als plastische Transformation der Dachformen. Prägnante, große Öffnungen für die Klassen, kombiniert mit Fensterbandmustern, vermitteln zwischen Umfeld und moderner Geste.

Einladende Zurückhaltung: Pfarrzentrum St. Rochus



Projekt: Pfarrzentrum St. Rochus, Köln
Bauherr: Kath. Kirchgemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus, Köln
Architekt: Kaspar Krämer Architekten, Köln
Stein: 219
Format: DF 240x115x52 mm
Verarbeiter: Johann Brauckmann Bauausführungen, Köln
Fotograf: Stefan Schilling, Köln



Die St.-Rochus-Kirche, eine zu erhaltende Platzfläche sowie vier große, alte Kastanienbäume, die es ebenfalls zu bewahren galt, definierten die städtebaulichen Rahmenbedingungen für den Entwurf des Pfarrzentrums St. Rochus.

Das neue Pfarrzentrum bietet Platz für verschiedene Funktionen. Der Entwurf definiert Pfarrbüro, Pfarrwohnung, KJG-Räume und

einen Teil der Kita als Rückgrat, an das sich nach Südosten der Gemeindesaal und nach Nordwesten die Kita anlehnen. So entstehen ein Pfarrplatz, ein freigestellter Gemeindesaal als Zentrum des Gemeindelebens, ein Ankunftsbereich für die Kita sowie ein abgeschirmter Gartenbereich vor der Kita in sinnvoller Abfolge. Die einfache Grundanordnung erleich-

tert die Orientierung, ergibt eindeutige Adressen und integriert das Pfarrzentrum ganz selbstverständlich in die vorhandene Bebauung.

In seiner Formensprache orientiert sich der Neubau an der Einfachheit und Klarheit romanischer Klosterbauten. Er definiert zurückhaltend und selbstbewusst einen Ort, der das Zusammenkommen der Pfarrgemeinde selbstverständlich und einfach ermöglicht.


Eine helle, beige-graue Ziegelfassade, großzügige Glasflächen, ein zinkgedecktes Dach und Grünflächen erzeugen eine unaufdringliche Atmosphäre der Gastfreundlichkeit und Zugangsoffenheit für jedermann. Diese Anmutung setzt sich im lichtdurchfluteten Innenbereich fort, in dem sich die helle Ziegelstruktur wiederholt, ergänzt durch Naturmaterialien wie Holz und Stein.

Das Pfarrzentrum St. Rochus demonstriert, wie Backstein klare, strenge Formen unterstreicht und gleichzeitig zugänglicher und lebendiger macht.



Viele Gründe für Backstein: Stadterrassen Hemer



	Projekt:	Stadterrassen Hemer
	Bauherr:	Privat
	Architekt:	Verfuß GmbH Bauunternehmung, Hemer
	Stein:	321
	Format:	DF 240 x 14 x 52 mm; NF 240 x 14 x 71 mm
	Verarbeiter:	Lindenblatt Fassade & Stuck GmbH, Iserlohn
	Fotograf:	Copyright Verfuß, Hemer und Axel Hartmann, Köln



Im Grünen und trotzdem fußläufig zur Innenstadt wohnen? Was vielerorts ein unerfüllbarer Traum ist, wird mit den Hemer Stadterrassen Wirklichkeit.

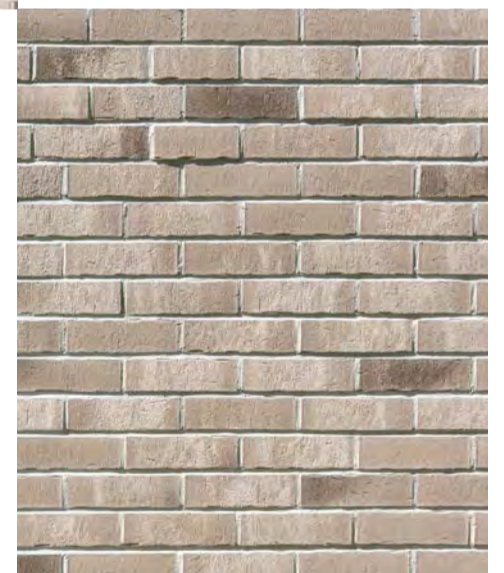
Das Mehrfamilienhaus umfasst 17 hochwertige Mietwohnungen mit einer Fläche von 60 bis 120 Quadratmetern und liegt direkt am Sauerlandpark, dem ehemaligen Gelände der Landesgartenschau 2010. Jede Wohnung verfügt über einen großzügigen Außensitzplatz in Form eines Balkons, einer Loggia oder einer Terrasse. Die Hanglage wurde genutzt, um Nebenräume und Stellplätze in teilweise im Hang

eingegrabenen Tiefgeschossen unterzubringen. Dadurch befinden sich auch die Erdgeschosswohnungen auf einem leicht erhöhten Niveau und sind von der Straße aus nicht einsehbar.

Für die Wahl des Fassadenmaterials waren verschiedene Aspekte ausschlaggebend: Zum einen sollte die Fassade den hochwertigen Anspruch des Objekts nachhaltig und dauerhaft unterstreichen. Zum anderen gab es hohe Anforderungen an den Lärmschutz. So fiel die Wahl auf einen Ziegel, der allen Erfordernissen entsprach und den Bauherrn auch hinsichtlich der Preisgestaltung überzeugte.

Die Farbgebung des Gebäudes antwortet selbstbewusst auf das gegenüberliegende, umgenutzte Kasernengebäude aus den 30er Jahren mit seinem Sockel und seinen Gewändern in Anröchter Stein. Sowohl die Fenstergewänder als auch die mit geätztem Mosaik verkleideten Staffageschosse grei-

fen die Farbe des Steins auf. Die Farbe des Ziegels wurde passend dazu gewählt. Mit dieser gelungenen und langlebigen Außengestaltung werden die Hemer Stadterrassen für lange Zeit ein sehr ansprechendes und gut vermietbares Wohnobjekt bleiben.



Klarheit trifft Tradition: Tobias-Mayer-Museum



Der Astronom, Mondforscher, Kartograf und Mathematiker Tobias Mayer wurde 1723 in Marbach geboren.

In seinem Geburtshaus gibt es seit vielen Jahren ein kleines Museum. 2012 erwarb der Trägerverein das benachbarte Grundstück zum Zwecke einer Erweiterung. Das Leben und Schaffen Mayers sollte in einem zeitgemäßen Ensemble aus historischem Geburtshaus und modernem Museumsbau präsentiert werden.

Der besondere Ort sowie die hohen Anforderungen des Denkmalschutzes machten den Entwurf zu einer anspruchsvollen Aufgabe.

Nach archäologischen Vermutungen könnte an der Stelle des Erweiterungsbaus einst ein turmartiges Gebäude gestanden haben. Daraus entstand die Grundidee des Entwurfs: eine monolithische Kubatur, archetypisch in der Formensprache, modern in der Ausführung.

Bei der Materialwahl spielte die Umgebung eine maßgebende Rolle. Entscheidend war die Frage, was in ein mittelalter-



liches Stadtbild passt. Das Architekturbüro experimentierte in Zusammenarbeit mit der Denkmalschutzbehörde mit verschiedenen Baustoffen. Pragmatischer Sichtbeton war dabei ebenso im Gespräch wie historisierender Lehm. Schließlich fiel die Wahl auf einen von Hand gefertigten dänischen Klinkerstein, dessen Anmutung die klare Oberfläche des Betons mit der Idee, traditionelle Materialien zu bevorzugen, vereint. War der Baukörper wesentlich durch den mittelalterlichen Ort und Kontext geprägt, so konnte bei der Ausgestaltung

der Details aus Mayers reichem Leben und Schaffen geschöpft werden.

Mayers Farbenlehre mit seinen sechseckigen Feldern findet sich in der Fensterform im Obergeschoss wieder. Ein zweigeschossiges, sechs Meter hohes Fenster gewährt Einblicke und sorgt für spannende Ausblicke im Treppenraum.

Mit dem Tobias-Mayer-Museum ist ein Stück selbstbewusster, moderner Architektur entstanden, das sich – nicht zuletzt dank seiner Backsteinhülle – hervorragend in sein mittelalterliches Umfeld einpasst.



Projekt: Tobias-Mayer-Museum, Marbach
Bauherr: Erika & Herrmann Püttmer, Backnang
Architekt: Webler + Geissler Architekten, Stuttgart; Wettbewerbsentwurf: Knappe Innenarchitekten, Marbach
Stein: 254 | K11
Format: 528 x 108 x 37 mm + Sonderformate
Verarbeiter: L + S Verblend GmbH, Rhede
Fotograf: Oliver Rieger Photography, Stuttgart



Fremd und vertraut zugleich: Wohnen + Werken, Starnberg



Projekt: Wohnen + Werken, Starnberg
 Bauherr: Marco Goetz
 Architekt: Goetz Castorph Architekten,
 München
 Stein: 214
 Format: 225 x 110 x 50 mm
 Verarbeiter: Krotzer & Eisele, Deggendorf
 Fotograf: Michael Heinrich, München



Typisch bayerisch ist anders. Das gilt sowohl für das Objekt als auch für sein direktes Umfeld. Letzteres ist von einer bunten Mischung aus Bauten geprägt, die überall in Deutschland stehen könnten. Früher wohnte man hier zur Straße und betrieb im Hof in nüchternen Nutzbauten sein Gewerbe. Dieses abgestufte Verhältnis der Gebäude zur Straße war der Ausgangspunkt für die behutsam gesetzte Nachverdichtung. Es sollte ein „Hinterhaus“ werden: ein zurückhaltend gestalteter Bau, dessen Nutzung sich nicht sofort zu erkennen gibt. Vielleicht ein kleiner Gewerbebau? Vielleicht der Umbau eines Bestands zu einem Wohngebäude? Die

Verwendung roher Materialien vermeidet Repräsentation und vermittelt den Eindruck, dass dieses Gebäude hier schon immer gestanden haben könnte. Grundrisse und Konstruktion sind so angelegt, dass mit geringen Veränderungen auf jeder Ebene sowohl gearbeitet als auch gewohnt werden kann. Heute befindet sich im Erdgeschoss eine Büroeinheit, darüber vier Wohnungen. Die Architektur bedient sich nur weniger Elemente: Austritte, Balkone und Terrassen in schwarz gestrichenem Baustahl, gleichmäßig verteilte reine Holzfenster, feine Profilierungen an den horizontalen Abschlüssen, ein bildhafter Kamin am Dach und eine warm-rote

Verkleidung aus unregelmäßigen Klinkern. Der Entwurf ist das Destillat vielfältiger persönlicher Architekturerfahrungen des Architekten und Bauherrn: von der örtlichen Kirche mit ihren schlanken Ziegelsäulen über die Backsteinhäuser Flanderns bis hin zur Backsteinarchitektur der Emilia Romagna. Die Ziegelverkleidung lässt den Bau an seinem Ort fremd und vertraut

zugleich wirken. Das Fremde aufgrund der Einzigartigkeit von Architektur und Material im direkten Umfeld wird ausbalanciert durch die grundsätzliche Vertrautheit mit dem traditionsreichen, allgegenwärtigen Material Ziegel. So kann sich die Faszination des schlichten Hauses aus Backstein auch im tiefsten Bayern entfalten.

Spiel mit den Möglichkeiten: Primarschule St. Leonhard



Das Schulhaus St. Leonhard von 1887 war einst einer der Pionierbauten südlich des Bahnhofs St. Gallen. Heute steht es in einem dichten Quartier, umgeben von Gebäuden verschiedener Epochen und Nutzungen. Das Projekt umfasste neben der Sanierung des denkmalgeschützten Altbaus auch einen Erweiterungsbau. Um das Schulhaus für die nächsten 100 Jahre fit zu machen, sind im Neubau die schulbetrieblich übergeordneten Räume, wie ein Mehrzweckraum, die Turnhalle und die Räume

für die Tagesbetreuung mit eigener Küche, untergebracht. Zuoberst thront, offen zum Himmel und mit Blick in die Umgebung, das Außenspielfeld. Der Neubau gibt dem einstigen Solisten ein starkes Gegenüber. Er ist nahezu so hoch und lang wie der Bestand. Das Erdgeschoss besteht aus Beton. Die oberen zwei Geschosse greifen mit ihrem Klinkermauerwerk die Materialität des Bestandes auf. Die Fassade trägt sich selbst, legt sich über die Räume und zeichnet die Struktur

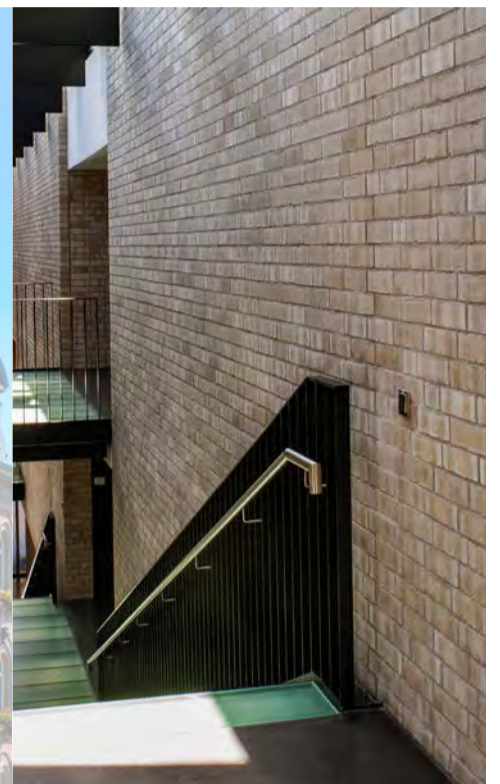
dahinter ab. Analog zum Bestand definieren Lisenen und Felder mit unterschiedlichen Verbänden und Ausführungen die Fassade in ihrer Tiefe. Die Architekten loten an der Fassade die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten mit Backstein aus. So entsteht eine Außenhülle, deren beeindruckende, lebendige Anmutung nicht nur aus den farblich changierenden dänischen Ziegeln resultiert, sondern auch aus dem kreativen Umgang mit den Steinen. Die ohne Dehnungsfuge verlegten Ziegel gliedern das Gebäude durch unterschiedliche Muster. Besonders luftig wirkt ganz oben die Ziegel-Lochfassade rund um das Außenspielfeld, bei der Sonderformate zum Einsatz kommen. Besondere Aufmerksamkeit verdient das einzigartige Ziegelparkett im Innenbereich. Es besteht aus demselben Material wie das Pflaster im Innenhof, ist jedoch geschliffen. Dadurch erhält der Boden

einen modernen, filigranen Charakter, der perfekt mit dem Sichtbeton und den anderen Innenraummaterialien harmoniert. Das Schulhaus St. Leonhard ist ein exzellentes Beispiel dafür, wie Backstein zwei Gebäude verbinden und gleichzeitig einen ganz eigenen, starken Ausdruck ermöglichen kann.

Projekt: Primarschule St. Leonhard, St. Gallen
 Bauherr: Stadt St. Gallen
 Architekt: Marco Merz Marion Clauss Architekten, Basel
 Stein: 254 | D72
 Format: DNF 228x108x54 mm und Sonderformsteine
 Verarbeiter: Wohnlich Bau AG, Goldach
 Fotograf: Christian Kahl, Basel



Backstein inszeniert Offenheit: Rathaus Ebersbach



Das altherwürdige Rathaus Ebersbach wurde durch einen Neubau ergänzt, der sich selbstbewusst modern zeigt und sich zugleich harmonisch mit dem Altbau und der umgebenden Altstadt verbindet. Der dreigeschossige Erweiterungsbau schließt nördlich an das alte Rathaus an und bildet mit dem Altbau einen neuen maßstäblich angemessenen Rathausplatz. Einschnitte und Fugen strukturieren das Gebäude und gehen so auf die differenzierte und kleinteilige Struktur der Umgebung ein. Dadurch ergeben sich auf allen Ebenen Zonen unterschiedlicher Qualitäten, die Ein- und Ausblicke auf Ebersbach und das alte Rathaus bieten. Der Rathausneubau ist als „offenes Haus“ konzipiert. Diese Transparenz drückt sich nicht nur in Form großzügiger Glasflächen aus. Auch die durchgehend außen und innen verwendete Klinkerfassade schafft ein einladendes, offenes Rathaus mit fließenden Übergängen. Dafür war ein Klinkerstein zu wählen, der

sich hinsichtlich Qualität und Charakter sowohl für die Außenfassade als auch für die Innenräume eignet. Hinsichtlich der Optik fiel die Entscheidung auf einen unaufgeregten, hellen, dezent Ton in Ton changierenden Klinker, der außen die kubischen Formen des Gebäudes unterstreicht und innen für eine ruhige, helle und freundliche Atmosphäre sorgt. Und natürlich überzeugt der Klinker auch im Außeneinsatz durch Robustheit, Frostbeständigkeit und einen hervorragenden Graffitienschutz. Damit ist im wahrsten Sinne des Wortes der Grundstein dafür gelegt, dass das Rathaus Ebersbach für viele Jahre seinen bürgernahen, einladenden Charakter behalten wird.

Projekt: Rathaus Ebersbach an der Fils
 Bauherr: Stadt Ebersbach
 Architekt: Harris + Kurrle Architekten, Stuttgart
 Stein: 315
 Format: NF 240x115x71 mm (Außenfassade);
 SF 240x175x71 mm (Flure)
 Fotograf: Axel Fritz, Köln

IMPRESSUM:

Ausgabe 1/2019

Herausgeber:
BACKSTEIN  KONTOR

Handel und Service mit Tonbaustoffen GmbH
 Leyendeckerstraße 4, 50825 Köln
 Telefon +49 221 888785-0
 Fax +49 221 888785-10
 info@backstein-kontor.de
 www.backstein-kontor.de

Konzept, Text und Gestaltung:
 Weingartz', Köln
 www.weingartz.de